

Hier an des See's unwirthlichem Gefade
Zusammenführte in der Geisterstunde?
Was soll der Inhalt sein des neuen Bunds!
Den wir hier unter'm Sternenhimmel süßten?

Stauffacher (tritt in den Ring).

Wir süßten keinen neuen Bund; es ist
Ein uralte Bündniß nur von Vätern Zeit,
Das wir erneuern! Wißet, Eidgenossen!
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir eine's Stammes doch und Blut,
Und eine Heimath ist's, aus der wir zogen.

Winkleried.

So ist es wahr, wie's in den Liedern lautet,
Daß wir von fern her in das Land gewallt?
O, theilt's uns mit, was euch davon bekant,
Daß sich der neue Bund am alten stärke.

Stauffacher.

Hört, was die alten Hirten sich erzählen.
— Es war ein großes Volk, hinten im Lande
Nach Mitternacht, das lit von schwerer Theu-
rung.

In dieser Noth beschloß die Landsgemeinde,
Daß je der zehnte Bürger nach dem Loos
Der Väter Land verlasse. — Das geschah!
Und zogen aus, wehklagend, Männer und
Weiber,

Ein großer Heerzug, nach der Mittagssonne,
Mit dem Schwert sich schlagend durch das
deutsche Land,

Bis an das Hochland dieser Waldgebirge;
Und eher nicht ermüdete der Zug,
Bis daß sie kamen in das wilde Thal.
Wo jetzt die Ruotta zwischen Wiesen rinnt.
Nicht Menschen Spuren waren hier zu sehen,
Nur eine Hütte stand am Ufer einsam.
Da saß ein Mann und wartete der Fähre;
Doch heftig wogete der See und war
Nicht fahrbar; da besahen sie das Land
Sich näher und gewahrten schöne Hütle
Des Holzes und entdeckten gute Brunnen,
Und meinten, sich im lieben Vaterland
Zu finden. — Da beschloßen sie zu bleiben,
Erbauten den alten Flecken Schwyz
Und hatten manchen sauren Tag, den Wald
Mit weit verschlungnen Wurzeln anzuroden.
Drauf, als der Boden nicht mehr G'üligen
that

Der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber
Zum schwarzen Berg, ja, bis an's Weiß-
land hin,

Wo, hinter ew'gen Eisewall verborgen,
Ein andres Volk in andern Zungen spricht.
Den Flecken Stanz erbauten sie am Kern-
wald,

Den Flecken Aitorf in dem Thal der Reuß;
Doch blieben sie des Ursprungs stets gedenk;
Aus all' den fremden Stämmen, die seitdem
In Mitte ihres Lands sich angeseßelt,
Finden die Schwyzer Männer sich heraus,
Es giebt das Herz, das Blut sich zu erkennen.

(Reicht rechts und links die Hand hin.)

Auf der Mauer.

Ja, wir sind eines Herzens, eines Bluts!

Alle (sich die Hände reichend.)

Wir sind ein Volk, und einig wollen wir
handeln.

Stauffacher.

Die andern Völker tragen fremdes Joeh;
Sie haben sich dem Sieger unterworfen.
Es leben selbst in unsern Landesmarken
Der Sassen viel, die fremde Pflichten tragen.
Und ihre Knechtschaft erbt auf ihre Kinder.
Doch wir, der alten Schweizer echter Stamm,
Wir haben stets die Freiheit uns bewahrt.
Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie,
Freiwillig wählten wir den Schirm der Kaiser.

Rösselmann.

Frei wählten wir des Reiches Schutz und
Schirm;
So steht's bemerkt in Kaiser Friedrich's Brief.

Stauffacher.

Denn herrenlos ist auch der Freiste nicht.
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter,
Wo man das Recht mag schöpfen in dem
Streit.

Drum haben unsre Väter für den Boden,
Den sie der alten Bündniß abgewonnen,
Die Ehr' gegönnt dem Kaiser, der den Herrn
Sich nennt der deutschen und der welfschen
Erbe,

Und, wie die andern Freien seines Reichs,
Sich ihm zu edlem Waffendienst gelobt;
Denn dieses ist der Freien einz'ge Pflicht.
Das Reich zu schirmen, das sie selbst besirmt.